

Entwurf



Charta für Baukultur Schwerin

Stand 16.09.2013

Präambel

Die Residenzstadt Schwerin wird durch ihre historische Bautradition und zahlreiche Bauten vor allem aus den letzten drei Jahrhunderten geprägt. Die besondere Lage am Wasser und die Einbettung in die umliegende Seenlandschaft bestimmen das einzigartige Bild der Landeshauptstadt. Dieses Alleinstellungsmerkmal Schwerins als Stadt der „Sieben Seen“ gilt es auszubauen.

Die Stadt hat nach der Wende durch eine behutsame Stadterneuerung das historische bauliche Erbe eindrucksvoll bewahrt. Die Pflege des historischen Baubestandes bleibt weiterhin eine herausragende Aufgabe. Das historische Erbe setzt gleichzeitig hohe Maßstäbe für die Weiterentwicklung der Stadt und die ergänzende Bebauung. Eine Herausforderung in Schwerin ist es, den hohen Anspruch der historischen Bauten für zeitgenössische Planungs- und Bauaufgaben aufzugreifen und weiterzuentwickeln.

Die Bedeutung von guter Architektur und Baukultur für das Stadtleben in der Landeshauptstadt hat nicht den gebührenden Stellenwert im öffentlichen Bewusstsein. Da es jedoch keine festgelegten Standards gibt, an denen man Baukultur messen kann, ist gute Baukultur in erster Linie ein dauerhafter Dialog- und Aushandlungsprozess in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Diesen Prozess anzustoßen, ist Ziel und Aufgabe der Charta. Dafür formuliert die Charta Leitsätze und schlägt konkrete Instrumente vor. Sie bezieht sich auf die gesamte Stadt, auch wenn sie in Teilbereichen räumliche Schwerpunkte formuliert.

Baukulturelle Qualität kann zu einem wichtigen Standortmerkmal werden und die Anziehungskraft Schwerins als Wohn- und Arbeitsplatz erhöhen. Dies kommt allen Bürgerinnen und Bürgern der Stadt zugute. Dafür ist ein gesellschaftlicher Denk- und Diskussionsprozess notwendig, für den es Zeit und viele beteiligte Akteure braucht. Mit der Charta für Schweriner Baukultur wird dieser Dialogprozess neu angestoßen.

Die Stadtgesellschaft trägt die Verantwortung für die weitere Stadtentwicklung, darum richtet sich die „Charta für Baukultur Schwerin“ an viele Akteure der Stadt: an alle Bürgerinnen und Bürger, die ihre Stadt nutzen und mitgestalten wollen, an öffentliche wie private Bauherren, an Unternehmen und Wirtschaftsverbände sowie nicht zuletzt an die Stadtvertretung und an die verantwortlichen Ämter der Stadtverwaltung.

Die Charta für Baukultur Schwerin wird nach einem öffentlichen Diskurs von der Stadtvertretung beschlossen. Sie braucht einen weitgehenden gesamtstädtischen Konsens. Ziel ist es, alltägliche Planungs- und Bauaufgaben an den Qualitätsmaßstäben der „Charta für Baukultur Schwerin“ zu messen. Auch Neues und Ungewohntes kann Merkmal einer guten Baukultur sein.

I Leitsätze

1. Die Identität der Stadt ist zu pflegen und zu verfeinern

Die Stadt Schwerin hat außerordentliche Qualitäten und Potenziale. Sie ist bekannt wegen des grandiosen Schlossensembles, das als Monument der Residenzstadtgeschichte die Stadt prägt. Die Lage Schwerins inmitten einer einzigartigen Seen- und Naturlandschaft bestimmt das Image und Profil der Stadt. Darüber hinaus gelten das hochwertige Kulturangebot sowie die Überschaubarkeit und die damit verbundenen kurzen Wege als bedeutende Merkmale der Lebensqualität in der Landeshauptstadt.

Ziel ist es, diese positiven Identitätsmomente der Stadt baulich-räumlich zu betonen und weiterzuentwickeln. Damit wird Baukultur einerseits Ausdruck der kulturellen und ästhetischen Bindung der Bewohnerinnen und Bewohner an ihre Stadt, zum anderen ist hochrangige Baukultur – wie schon das historische Schloss beweist - Ausdruck einer überregionalen Attraktivität der Stadt. Diese ganz besondere Qualität zu bewahren und zu nutzen, muss ein vorrangiges Ziel und der Motor der Stadtentwicklung in Schwerin sein.

Die wichtigsten Entwicklungsgebiete der Stadt sind die wassernahen Areale der Innenstadt. Sie stärken die Innenentwicklung der Stadt und machen kurze Wege zur Natur, zu Versorgungsangeboten, zu Bildungs-, oder Kultureinrichtungen zu einem unverwechselbaren Erlebnis. Die vorhandenen Flächenreserven sollten keinesfalls für „vorstädtische Einfamilienhausgebiete“ genutzt werden. Vielmehr soll hier die Stadt ans Wasser rücken, mit entsprechend urbanen Formen der Bebauung und öffentlich zugänglichen Uferzonen. Hier eröffnet sich ein erstrangiges baukulturelles Testfeld, mit dem Schwerin in der Lage wäre, die Lebensqualität der Bewohner zu steigern, die wirtschaftlichen Potenziale des Wassertourismus zu nutzen und einen authentischen Beitrag zum zeitgenössischen Bauen zu leisten.

2. Die Traditionslinien der Schweriner Baukultur sind zeitgemäß fortzuschreiben

Schwerin verfügt über ein hochrangiges baukulturelles Erbe, das hohen Respekt verlangt; es darf weder durch Ignoranz noch durch historisierende Nachahmung seines Umfeldes beschädigt werden. So wichtig es ist, das historische Stadtbild zu pflegen, so wichtig ist es andererseits, neue Qualitäten und das zeitgenössische Bauen im Umgang mit diesem Erbe zu fördern. Neubauten dürfen keine Nachahmung oder Kopie des Alten sein. Stattdessen kommt es darauf an, eine moderne Stadtarchitektur im Dialog und auf Augenhöhe mit der Qualität der historischen Stadt zu entwickeln. Jede Zeit muss, ohne das Gewebe der Stadt zu verletzen, der Stadt eine neue, authentische Schicht hinzufügen. Nur so kann es jenes positive Milieu der lebendigen Baukultur geben, welches auch die historischen Schätze immer wieder in den Blick nimmt und neu zu sehen lernt.

Eine aktuelle baukulturelle Herausforderung beim Erhalt des baulichen Erbes besteht darin, den Gebäudebestand energetisch zu sanieren, nicht allein um CO₂ Emissionen einzusparen, sondern auch um die Wirtschaftlichkeit der Gebäude mit Blick auf die steigenden Energiepreise langfristig zu sichern. Dabei sind lokalspezifische Lösungen gefragt, die den Denkmalschutz, die unterschiedlichen Baualter und Sanierungszyklen berücksichtigen, die offen für verschiedene technologische Lösungen sind und auf die verschiedenen Eigentümer- und Sozialstrukturen Rücksicht nehmen.

Barrierefreiheit ist ein baukulturelles Qualitätsmerkmal. Der demografische Wandel verpflichtet zum barrierearmen Umbau des Gebäudebestandes und der öffentlichen Räume. Barrierefreie (Innen)Städte sind für Menschen mit Behinderungen ebenso notwendig wie für älter werdende Menschen. Sie sind zudem für alle Menschen komfortabel, auch für junge Familien mit Kindern oder für den - in Schwerin wichtigen - Tourismus.

3. Die Stadt Schwerin hebt ihr kreatives Potential und fördert soziale Innovationen

Baukultur verbindet Soziales mit technischen Notwendigkeiten und ästhetischen Ansprüchen. Aus diesem ganzheitlichen Verständnis erwachsen für Schwerin konkrete Handlungsfelder. Wie etwa entwickelt sich ein Selbstverständnis der Stadt, wenn Arbeits- und Ausbildungsplätze fehlen? Wie kann eine Renaissance der Stadt gestärkt werden? Wie können bauliche Anreize für einen Zuzug z.B. von Bevölkerung aus dem Umland entwickelt werden? Wie können Entscheidungs- und Gestaltungsspielräume für Kinder und Jugendliche geschaffen werden? Wie können öffentliche Plätze und Freiräume für alle Bevölkerungs- und Altersgruppen attraktiv gestaltet werden? Wie kann eine soziale und altersheterogene Mischung in möglichst vielen Stadtteilen gesichert werden? Besondere Aufmerksamkeit verlangen die vier Großwohnsiedlungen, deren Sanierung und Qualifizierung, auch mit dem Instrument des Rückbaus, bereits in Angriff genommen worden ist.

Von besonderer Bedeutung ist die Förderung von sozialen Innovationen und von neuen Ideen für das Zusammenleben in der Stadt beispielsweise durch integrative Wohnungsbauprojekte oder Bildungsbauten. Brachflächen und temporärer Leerstand bieten in Schwerin Raum und Möglichkeiten für neue Nutzungen. Angesichts der demografischen Perspektive der Stadt ist es eine Herausforderung, junge „kreative Milieus“ in Schwerin zu halten, anzulocken und ihnen Wirkungsräume zu eröffnen. Über Interventionen in alte Bausubstanz, die Nutzung innerstädtischer brachgefallener Liegenschaften und neue Verbindungen von Arbeiten und Wohnen, etwa in Lofts, ist dies möglich. Damit können eine Neuausrichtung der Stadt und neue Formen von Produktivität in einer globalisierten Gesellschaft erreicht werden.

4. Teilhabe und Dialog bilden das Fundament der Baukultur in Schwerin

Baukultur braucht einen gesamtstädtischen Konsens. Dieser Konsens wird hergestellt durch eine Beteiligung der Bürgerschaft an Planungs- und Bauprozessen, die Verknüpfung von kommunaler Verantwortung mit zivilgesellschaftlichem Engagement und durch eine bessere Kooperation innerhalb der Stadtverwaltung sowie mit externen Baufachleuten. Methoden dazu sind erprobt, sie sollen in Schwerin konsequent angewendet werden. Es geht im Wesentlichen um vier Formate: den Wettbewerb, das Expertengremium, die Bürgerbeteiligung und den Baukulturdiskurs.

- Architektur- und Planungswettbewerbe haben nicht nur den Vorzug, dass sie in der Regel zur Auswahl der besten Lösung führen, sie können zudem Bauherren und Architekten sowie die Öffentlichkeit in einem dialogischen Prozess zusammen bringen.
- Bürgerbeteiligung erfordert Transparenz und Offenheit sowie die Bereitschaft, die Ergebnisse von Beteiligungsverfahren sorgsam zu prüfen. Unterschiedliche Bevölkerungsgruppen brauchen unterschiedliche Formate der Kommunikation und der Beteiligung wie Zukunftsforen, Workshops, Themenspaziergänge oder Online-Beteiligungsverfahren, die es Alten und Jungen, Frauen und Männern, Migrantinnen und Migranten ermöglichen, im Rahmen des Diskurses über Baukultur in Schwerin mitzureden und mitzugestalten.
- Gestaltungsbeiräte, Baukulturbeiräte oder auch Stadtforen sind in vielen Städten seit langem wirksam und erprobt: Schwerin richtet einen solchen Beirat (mit externen und internen Mitgliedern) für die Belange der Stadtentwicklung ein.
- Wenn Baukultur ein dominantes Vehikel des Selbst-Bewusstseins der Stadt ist, dann muss dieses öffentliche Bewusstsein ständig erneuert werden. Das heißt, es braucht Formate für den Baukulturdiskurs. Schwerin sollte ein Architekturzentrum schaffen, das Ausstellungen, Vorträge, Diskussionen, gegebenenfalls auch Workshops ermöglicht.

II Instrumente

Baukultur ist ein dauerhafter Prozess. Dafür werden Instrumente benötigt, die helfen, die definierten Ziele in der baulichen und planerischen Praxis umzusetzen. Die folgenden Instrumente sind als „Werkzeugkoffer“ zu verstehen. Das in Kapitel III ausgeführte Handlungsprogramm bildet vor dem Hintergrund der derzeit vorhandenen Handlungsspielräume Rangfolgen der vorgeschlagenen Instrumente.

1. Weitsichtig planen

Baukultur benötigt Instrumente, die in die Zukunft weisen. Das städtische Leitbild „Schwerin 2020: offen – innovativ – lebenswert“ sowie die Ziele der integrierten Stadtentwicklungsplanung sind dafür ein wichtiges Fundament. Öffentliche Institutionen haben mit ihren Investitionen einen Vorbildcharakter. Kommunale Grundstücke und Immobilien sind deshalb als zentrale Steuerungsinstrumente zu nutzen, um die Ziele der integrierten Stadtentwicklung sowie der Baukultur umzusetzen. Der Fortschritt des Baukulturprozesses soll regelmäßig und von unabhängiger Seite evaluiert werden.

Schlüsselinstrumente

- Erarbeitung eines Planwerks „stadtbildprägende Elemente und Räume“: Ausweisung von „Piloträumen“ und Kriterien, wann Projekte in Beirat oder Wettbewerb sollen. Dieses Planwerk ist mit der Öffentlichkeit zu diskutieren.

weitere Instrumente

- Integration stadtentwicklungspolitischer Ziele in die grundstückspolitischen Leitlinien
- Thematische Programme für allgemein geplante Bauinvestitionen der öffentlichen Hand
- Regelmäßige, unabhängige Statusberichte zur Entwicklung der Baukultur

2. Gut bauen

Allgemeingültige Konventionen über Baukultur auszuhandeln ist das Eine. Dass diese dann in der Praxis greifen und umgesetzt werden - auch gegen den Widerstand von Partikularinteressen - ist eine andere, viel wichtigere Sache. Damit dies gelingen kann, müssen klare, verbindliche Leitlinien und transparente Verfahrenswege geschaffen werden. Darüber hinaus müssen Instrumente eingeführt werden, die deren Einhaltung sichern und eine sinngemäße Umsetzung befördern. Dazu zählen z.B. die Selbstbindung von Politik, Verwaltung, privatwirtschaftlichen- und zivilgesellschaftlichen Akteuren sowie Steuerungsverfahren für konfliktbeladene Felder der Baukultur.

Schlüsselinstrumente

- Beirat für Planung und Baukultur (Die Aufgabe des Beirates besteht darin, Politik und Verwaltung bei der Stadtentwicklungspolitik zu beraten und Empfehlungen bei Bauvorhaben in sensiblen Bereichen/„Piloträumen“ abzugeben).
- Wettbewerbe und Gutachterverfahren bei öffentlichen Projekten sowie für stadtbildprägende Standorte und Bereiche (z.B. Innenstadt, Wasserlagen)

weitere Instrumente

- Bürgerstiftung Baukultur (Breitenwirkung und Finanzierung)
- Pilotprojekte für Wohnen am Wasser sowie für alternative Wohnformen
- baukulturelle Leuchttürme in räumlichen Schwerpunktgebieten

3. Miteinander reden

Damit beides gelingen kann – verbindliche baukulturelle Konventionen festlegen als auch diese in einer gelebten baukulturellen Praxis umzusetzen – bedarf es eines intensiven Austauschs unter den Akteuren sowie Vermittlungsformaten mit Breitenwirkung, regelmäßigen Treffen und im besten Fall einer Konsenskultur zwischen Politik, Verwaltung und Marktakteuren. Zukünftig sollten verbindliche Leitlinien für die Bürger- und Akteursbeteiligung aufgestellt werden, um Baukultur als einen transparenten und demokratischen Prozess zu verankern. Eine wichtige Bedeutung hat die Verankerung baukultureller Themen in der Kinder- und Jugendbildung, da hier die Maßstäbe für die Zukunft gelegt werden können.

Schlüsselinstrumente

- Regelmäßiges, öffentliches Gesprächsforum zum Thema Stadtplanungs- und Baukultur (in unterschiedlichen Formaten, z.B. Architekturquartett, Stadtdialog etc.), Träger des Forums sollte eine unabhängige Organisation sein; das Gesprächsforum soll in den Aufbau eines Zentrums für Bau- und Planungskultur münden
- Handbuch Bürger- und Akteursbeteiligung
- Aufbau einer Kinder und Jugendakademie - Workshops mit Kindern und Jugendlichen zur baukulturellen Bildung

weitere Instrumente

- Informationsangebote mit Freizeitwert (z.B. Stadtpaziergänge)
- Jährliche Exkursion zu ausgewählten Themenfeldern der Baukultur (z.B. Bildungsbauten) mit Stadtvertretern, Investoren, Architekten und Handwerkern
- Künstlerisch-architektonische Interventionen zur Vermittlung komplexer Themen von Baukultur und Stadtentwicklung
- Vernetzung lokaler Aktivitäten der Baukultur mit temporären (Groß-)Ereignissen (Tag der Architektur 2013 in MV) und mit dem Netzwerk Baukultur (Initiative Baukultur M-V, Bundesstiftung Baukultur)

III Handlungsprogramm 2014/2015

Das Handlungsprogramm setzt Prioritäten. Als Trägerin der kommunalen Planungshoheit ist die Stadt Schwerin Koordinatorin mehrerer Maßnahmen. Zur Realisierung guter Baukultur sind jedoch weitaus mehr Akteure notwendig. Das Handlungsprogramm ist deshalb auch als Aufforderung zu betrachten, sich konkret und aktiv einzubringen.

1. Wettbewerbe und Gutachterverfahren

Die Landeshauptstadt Schwerin geht die Selbstverpflichtung ein, bei allen Bauvorhaben Wettbewerbe oder Gutachterverfahren (mind. 3 Teilnehmer) durchzuführen, sie beschließt zudem die Einführung von verpflichtenden Wettbewerben (mind. 3 Teilnehmer) oder Gutachterverfahren bei eigenen Projekten sowie für alle Bauaufgaben in definierten Gebieten („Piloträumen“).

Verantwortlich:	Stadt Schwerin, in den Piloträumen die Bauherren, Projektentwickler bzw. Investoren
Mitwirkende:	Je nach Verfahren eine Jury
Arbeitsfähigkeit:	fortlaufend
Kosten:	abhängig vom Projekt

2. Beirat für Planung und Baukultur

Die Landeshauptstadt Schwerin beschließt die Einrichtung eines Beirats für Stadtplanung und Stadtgestalt. Der Beirat ist mit externen Expertinnen und Experten besetzt, er ist in der Beratung und Entscheidung unabhängig. Zur Förderung des stadtweiten Baukultur-Dialogs tagt der Beirat auch öffentlich.

Vorbild:	Rostock, Wismar, Lübeck
Verantwortlich:	Amt für Stadtentwicklung, LGE (abwechselnde Organisation)
Mitwirkende:	Stadtverwaltung, LGE, externe Beiratsmitglieder
Zwischenstationen:	Entwurf einer Geschäftsordnung, Berufung der Mitglieder
Kosten:	bis zu 60.000 Euro pro Jahr

3. Gesprächsforum Stadt- und Baukultur

Zur Verstetigung des Baukultur-Dialogs und zur Verbreitung der Ergebnisse von Wettbewerben (s. o.) soll die Einrichtung eines regelmäßigen Gesprächsforums unter der Dachmarke „Charta für Baukultur Schwerin“ erfolgen. Das Gesprächsforum soll möglichst einen festen Ort haben, an dem ein Stadtmodell platziert ist und die Wettbewerbsausstellungen erfolgen können.

Vorbild:	Lübeck
Verantwortlich:	Stadtverwaltung, noch zu gewinnende private Akteure
Arbeitsfähigkeit:	2015

4. Baukultur im Schweriner „Kultur- und Gartensommer“

Die Landeshauptstadt Schwerin beschließt im Rahmen des Kultur- und Gartensommers einen Tag/ eine Woche der „Baukultur in Schwerin“.

Vorbild:	Hamburger Architektursommer, Architektursommer Rhein-Main, plan Köln (2-jährlich)
Verantwortlich:	Architektenkammer M-V/EGS Entwicklungsgesellschaft
Mitwirkende:	Kulturbüro
Arbeitsfähigkeit:	Juni 2014
Kosten:	gering

5. E-Book Bürger- und Akteursbeteiligung

Die Landeshauptstadt Schwerin stellt Ihre Grundsätze über die Bürgerbeteiligung bei Planungsprozessen in einem E-Book zusammen. Sie macht damit Ihre Grundsätze zur Beteiligung in formellen und informellen Planungsverfahren öffentlich. Das E-Book ist interaktiv angelegt und ermöglicht eine Kommentierung durch Leserinnen und Leser. Da Beteiligung ein Merkmal von Baukultur im Prozess ist, soll so der Baukultur-Dialog gestärkt werden.

Vorbild:	Stadt Heidelberg
Verantwortlich:	Amt für Stadtentwicklung, Amt für Soziales und Wohnen
Beschluss:	Oktober 2014
Kosten:	keine unmittelbaren

6. Kinder- und Jugendakademie Baukultur

Durchführung von Workshops zur Stadterkundung, Sensibilisierung von Kindern und Jugendlichen für ihre gebaute Umwelt, Vermittlung von Wissen zu Architektur, Planung und Bauen.

Vorbild:	JAS e.V., Arkki School/Helsinki
Verantwortlich:	Sparkasse
Mitwirkende:	z.B. ecolea Schule
Arbeitsfähigkeit:	2015
Kosten:	noch nicht bezifferbar

7. Statusbericht „Baukultur“

Sinnfälligkeit und Ergebnisse der Aktivitäten zur Baukultur werden in einem regelmäßigen Bericht ausgewertet (Turnus alle 2 Jahre). Dabei sollen auch Aktionen und Ereignisse einbezogen werden, die unverhofft stattfinden. Die Berichterstattung ist an die Stadtvertretung adressiert, nachdem er in einem unabhängigen Gremium wie z.B. der Beirat diskutiert und kommentiert wurde.

Verantwortlich:	Amt für Stadtentwicklung, Architektenkammer
Arbeitsfähigkeit:	ab 2015
Kosten:	geringe Honorarkosten für Testat